

## UND AM ENDE GIBT'S FISCH

*Ein Tourtagebuch des Gitarristen Gerhard Schlereth von Yoldas, einer deutsch-türkischen Rockband*

Erst mit dem Autozug an die Grenze, dann 1100 Kilometer mit dem Bus quer durch die Türkei. Als ultimative Belohnung lockt ein Fischessen. Die fünf Helden und der größte Held: Ein überaus strapazierter und geduldiger Bandbus.

Ein Tourtagebuch des Gitarristen Gerhard Schlereth:

**2.8.** // Nach 32-stündiger Zugfahrt, die geprägt war von diversen Bierchen und philosophischen Gesprächen, empfängt uns die Türkei mit Stress. Die Batterie unseres Busses ist leer, und der reichlich planlose Zoll macht ganz schön Ärger. Nach ungefähr zwei Dutzend Telefonaten und Stunden später machen wir uns auf in Richtung Edirne.

**3.8.** // Nach der endlosen Zug- eine endlose Busfahrt; von 11 Uhr bis um 5.30 Uhr am nächsten Morgen. Das Ziel liegt immerhin 1100 Kilometer entfernt, wir fahren von Silivri bis Atakent.

**4.8.** // In Atakent checken wir nach wenig Schlaf erst einmal den Strand und dann die Clubszene. Wir bekommen Zusagen von zwei Clubs, dank Niyazis tollem Verhandlungsgeschick. Die Verhandlungen haben allerdings bis um 2 Uhr nachts gedauert. Man muss mit dem Clubpächter verhandeln und mit den Musikern, die dort schon gebucht sind. Aber das ändert sich sowieso fast jeden Abend. Das übliche Programm



Sowar's in der Türkei! Yoldas ist eine deutsch-türkische Rockband, die sich der Verschmelzung orientalischer und westlicher Musikelemente verschrieben hat. Das funktioniert so gut, dass sie auch schon ein Album produziert und sich im südostbayerischen Raum einen Namen gemacht haben. Jetzt wollten „Die Gefährten“, wie Yoldas auf deutsch heißt, die Probe aufs Exempel machen: Die Band reiste in die Türkei, um auszuprobieren, wie sie dort ankam. Es war ein Aufeinandertreffen der Club-Kulturen: In der Türkei spielen die Bands auf Zuruf beliebte Evergreens. Die Band aus Deutschland mit den eigenen Stücken stieß also zunächst auf Verblüffung. Dann aber fanden's die Türken doch ganz gut.



haben alle drauf, und auch wir haben viele türkische traditionelle Lieder eingeprobt. Man kann ja nie wissen.

**5.8.** // Ganz toll: jetzt schon Sonnenbrand. Abends brechen wir irgendwie zu spät auf. Es spielten schon andere Musiker. Fuhren zum X-Side, eine Stranddisco, wurden aber wieder hinauskomplimentiert.

**6.8.** // Ausflug ins Dorf von Niazyi.

**7.8.** // Definitive Absprachen mit zwei Clubs in Atakent, Weiterfahrt nach Kizkalesi zur Disco Paradise Club. Ein Ansprechpartner ist dort nirgendwo zu finden.

**8.8.** // Jetzt geht's bald richtig los: Alle sind gespannt, wie der Abend wird. Wir spielen im LCs. Das Lampenfieber beginnt ziemlich exakt mit dem Befrachten des Tourbusses. Und während sich Mehmet seelenruhig noch waschen geht, werde ich immer nervöser. Beim Soundcheck kriegt Mehmet einen sauberen Stromschlag am Mikro. Der Grund: zwei verschiedene Stromkreise; das ist nicht so ganz ungefährlich. Wir behoben die Gefahr. Der Soundcheck hat ansonsten gut geklappt. Unser Schlagzeuger Niyazis und unser Bassist Robert spielten abends



zuerst mit dem ortsansässigen Zitherspieler Özgür und einem Sänger und Gitarristen. Nach einer halben Stunde haben wir dann als Yoldas losgelegt. Die Stimmung im Publikum war zuerst neutral, neugierig. Dann haben wir den Fehler gemacht, drei eigene Nummern hintereinander zu spielen. Das kam nicht so gut an. Von da ab haben wir eher Traditionelles gespielt, und drei alte Songs von Cold Turkey, eine der ersten Türk-Rock-Bands Niederbayerns.

**9.8.** // Diskussion am Morgen über den Verlauf des vorherigen Abends. Ergebnis: Wir müssen dringens unser Programm besser mischen. Im Barikaclub spielten wir abends abwechselnd mit der dortigen Hauscombo. Wir spielten zwei Blöcke mit einer Pause dazwischen. Es ging deutlich besser, Bahadir machte eine grandiose Schau, fetzte durchs Publikum. Nach dem Gig gab es Zoff zwischen Clubpächter und einem seiner Mitarbeiter wegen irgendwelcher Frauengeschichten. Um 3 Uhr morgens nach dem Abbau gab's Suppe im benachbarten Suppenladen. 4 Uhr Schlafenszeit.

**10.8.** // Den zweiten Samstag fürs LCs abgecheckt. Ansonsten Ferien.



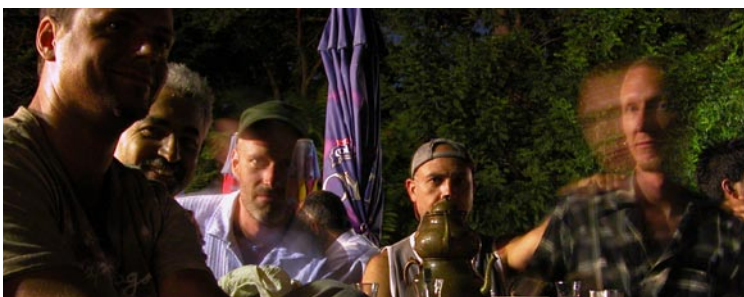
**11.8.** // Wir haben uns folgendes ausgedacht: Wenn wir wieder einmal in die Türkei kommen zum Muskmachen, werden wir erstens die Konzerte nicht erst vor Ort ausmachen. Zwar sagen die Leute ungern direkt nein, sie sind aber doch für die Sommer-, also Urlaubsmonate, eigentlich alle ausgebucht. Und dann wollen wir das nächste Mal unser Equipment erst in der Türkei ausleihen, weil unser armer VW-Bus unter der Last ächzt und stöhnt.

**12.8.** // In der Pension gejammt und an neuen Songs gebastelt. Das LCs hat übrigens den Stammsänger geschasst. Er kam wohl nicht so gut an. In der Türkei geht so etwas recht schnell. Der LCs-Pächter hatte uns nach Kizkalesi weiterempfohlen, wo uns im dortigen Club namens Albatros der Türsteher erst mal gar nicht reinlassen wollte, weil wir keine Frauen dabei hatten. Große Debatte: Wir sind die Band, Mann! Ich mimte den coolen Rockstar, verstand sowieso kein Wort. Als Gage hätten wir vom Geschäftsführer ein Fischessen bekommen. Irgendwie ergab sich aber nichts. Bis 4 Uhr früh gewartet – im Endeffekt umsonst. Ein Geschäftsführer vom Paradise Club winkte danach auch ab. Es gilt, ständige Präsenz zu zeigen, um irgendwo irgendwelche Gigs an Land zu ziehen.

**13.8.** // Zweites Konzert im LCs. Vorher Treffen mit Zitherspieler Özgür, der hat bei uns drei, vier Stücke mitprobiert, die er kann-

te. Es ist wahnsinnig heiß. Die Pensionsduschen laufen auf Hochtouren. Wieder spielen Niyazi und Robert mit türkischen Musikern, dann Yoldas, immer im halbstündlichem Wechsel. Ab 11 Uhr ist es richtig voll: Unser Auftritt hatte sich allmählich herumgesprochen. Getanzt wird nicht, aber Applaus ohne Ende. Die Leute klatschten mit bei all jenen Songs, die sie kannten, bei unseren eigenen Liedern blieben sie nach wie vor skeptisch. Am Ende waren meine Klamotten praktisch klatschnass, die Leute kamen auf uns zu: Denen hat's durch die Bank gut gefallen. Alles blieb weiter ziemlich chaotisch, aber wir wurden allmählich zur Attraktion. Dennoch erwies sich die Organisation von weiteren Konzerten als schwierig. Ja heißt nicht immer ja. Man muss ständig auf der Matte stehen.

**14.8.** // Ausschlafen!!! Was bedeutet: um 2 nachmittags in Bett und Schweißbad aufwachen. Für den 2. LCs-Gig hatten wir 15.000 Lira pro Nase bekommen, was rund zehn Euro sind. Als Belohnung hatten wir uns für die Gage selbst ein großes Fischessen versprochen – und selbst da mussten wir noch draufzahlen. Naja, es ging ja auch nicht ums Geldverdienen. Es ging um die Frage: Wie funktioniert's? Es ging ums Lernen. Die Türkeireise war insgesamt ein schöner Beweis dafür, dass wir als Band auf dem richtigen Weg sind. Am liebsten würden wir nächstes Jahr wiederkommen. Oder spätestens im übernächsten. Im Vergleich zu Deutschland, wo vor allem unser türkischer Touch wahrgenommen wird, haben die Türken erstrangig unseren deutschen Klang registriert. Was uns bewies: Wir liegen genau in der Mitte – und damit völlig richtig!



**SPASS MIT YOLDAS ALLEMAL**

*Tanzenmachender Türkrock  
bei der Orient-Nacht.*

Landshut hat durchaus auch seine rockmusikalischen Traditionen, und manchmal sogar gute. Zu den feinsten gehört der Umstand, dass es im wahrsten Wortsinn zum guten Ton gehört, immer mit mindestens einer Türkrock-Band vertreten zu sein; das war schon zu Zeiten von Cold Turkey selig so, und das ist jetzt wiederum der Fall, nämlich mit Yoldas (zu deutsch: die Weggefährten). Dieses ist eine deutsch-türkische Rockformation, und sie brachte während des orientalischen Festes im Jugendkulturzentrum (siehe nebenstehenden Bericht) umstandslos und ohne irgendwelches Federlesens den Saal in fröhliche Schwingungen. Und das geht so: Man nehme eine Hand voll ausgebuffter Musiker, die allesamt schon in dutzendweise Musikprojekten Erfahrungen gesammelt haben, nehme türkische traditionelle Musik, mische dieselbe mit den Stilmitteln der Rockmusik und starte dann unvermittelt



durch. Bei Yoldas funktioniert das deshalb so gut, weil die fünfköpfige Musikgruppe (drei Türken und zwei Deutsche, um es mal landsmannschaftlich genauer zu beschreiben) von Herzen gern ihre Stücke nach den Lehren der Dynamik durcharran-



giert. Sie schalten ständig das Gas rauf und runter, ohne den Rhythmus zu verändern, werden laut und leise, flüsternd besinnlich und dann fröhlich in einem Lied: Dergestalt entsteht üppig Kurzweil, und die Tanzenden bei Yoldas immer eine bestens gelaunte, übrigens hochprozentig weibliche Menge dürfen ihr gesamtes Ausdruckspotenzial durchexerzieren. Im Zentrum der Musik stehen die von einer Elektrogitarre dezent untermalte Saz (ein türkisches Saiteninstrument) und der Gesang, der sich zumeist an Traditionelles anlehnt. Darum herum schnüren die Musiker rhythmisches Geschenkpapier, welches jenen unbrem-

baren Zug erzeugt, der sofort in die Tanzknöchelchen fährt. Insofern kann dann das Jugendkulturzentrum, jene oft recht nüchtern wirkende Stätte, schon einmal zu einem Schiff werden, welches munter auf den Wellen des Türkrocks dahintreibt. Und weil die Leute von Yoldas immerweiter dazulernen, gehen sie derzeit daran, mehr auf eigene Kompositionen zu setzen. Was man da so in des Gitarristen Gerhard Schlereth eigenem Wohnzimmer-Tonstudio zu hören bekommt, ist viel versprechend. Also: Spaß mit Yoldas allemal. Um so mehr, als die Fünf sich nicht lange um Zugaben bitten lassen, schließlich „sollt Ihr für zwölf Euro Eintritt auch was bekommen“, wie Perkussionist Bahadır Demirkiran launig sagte. Und so spielten sie denn fröhlich anderthalb Stunden ihre Weisen, rund um die Türkrockkone Niyazi Ertugrul, der strahlte wie ein Honigkuchenpferd. Durfte er: bei so wohl-schmeckendem türkischen Honig.



*Christian Muggenthaler  
Landshuter Zeitung / Straubinger Tagblatt*